



Institut für systemische
Entwicklung und
Fortbildung

Magazin
Nr. 10/Frühling 2020

HIGHLIGHTS AM IEF:

Hypnotherapie
bei Zwängen

OLIVER SCHWALD:

«Die Weltsicht
des Gewohnten
ins Wanken
bringen.»

MARIANNE EGLOFF:

«Familien in
der Krise
unterstützen.»

«Vermutlich
bin ich
deshalb immer
so müde,
weil so viele
Talente in mir
schlummern.»

Highlights am IEF

Hypnotherapie bei Zwängen

Zwangsstörungen können das Leben der Betroffenen in extremer Weise einengen und einen hohen Leidensdruck erzeugen. Durch die systematische Berücksichtigung menschlicher Vielseitigkeit eröffnen hypnotherapeutische und hypnosystemische Ansätze Möglichkeiten, aus dieser Problemtrance auszusteigen und wieder zu aktiven Gestaltungsspielräumen zu gelangen. Das Seminar ist so gestaltet, dass auch Kollegen*innen ohne explizite hypnotherapeutische Weiterbildung profitieren können.

**Seminar mit Birgit Hilse,
Dipl.-Psych., psychologische Psychotherapeutin
Mo./Di., 22./23. Juni 2020**

Neue Autorität interkulturell

Die Erziehung unserer Kinder, unser pädagogisches Handeln und der Zugang zu Autorität sind Dinge, die stark mit unserer eigenen Sozialisation verknüpft sind. Ob wir wollen oder nicht, jene Menschen, die uns selbst grossgezogen haben, sind unsere nachhaltigsten Vorbilder. Gerade in Situationen, in denen wir uns hilflos fühlen, greifen wir oft auf Strategien zurück, die unser eigenes Grosswerden geprägt haben.

Wie geht es aber Menschen, die aus noch viel stärker patriarchal strukturierten Gesellschaften zugewandert sind, mit den Ideen einer Neuen Autorität? In diesem Seminar werden wir uns mit dem Autoritätsbegriff und seiner Bedeutung für unser Leben auseinandersetzen. Zudem werden wir gemeinsam erarbeiten, wie die Haltungen, Werte und Methoden einer Neuen Autorität kultursensibel vermittelt werden können.

**Seminar mit Angela Eberding,
Systemische Familientherapeutin,
Traumapädagogin
Do./Fr., 7./8. Mai 2020**

Klärungshilfe und die Lust am Doppeln

Wie gehen wir mit Vorwürfen und Kränkungen in eskalierten Konflikten um? In Ergänzung zu anderen Gesprächsinterventionsmethoden bietet das Doppeln Ihnen zusätzlich die Möglichkeit, bildlich gesprochen in den Konfliktdialog der Parteien einzutauchen und quasi aus ihm heraus konstruktiv und enorm effektiv Einfluss auf das gegenseitige Verstehen zu nehmen. Dieses Angebot richtet sich auch an Coaches, Sozialarbeitende, Therapeuten*innen, Psychologen*innen, Lehrkräfte, Rechtsanwälte*innen und alle Vermittelnden und Beratenden in schwierigen Situationen.

**Seminar mit Christian Prior, Unternehmensberater,
Psychotherapeut und Mediator
Mi./Do., 18./19. November 2020**

Editorial

Liebe Kollegen*innen

Sie halten bereits die **10. Ausgabe** unseres **Magazins** in der Hand! Wir sind ein bisschen stolz auf dieses Jubiläum und werden natürlich versuchen, den vielen positiven Feedbacks auch in Zukunft gerecht zu werden.

Welchen Herausforderungen müssen sich Fachpersonen in der psychotherapeutischen Behandlung von Menschen mit Migrationshintergrund stellen? Welche Chancen bietet die Erweiterung unserer interkulturellen Kompetenz? Wie kann mit Sprachbarrieren umgegangen werden? Wir freuen uns, die transkulturelle Verständigung in der Psychotherapie mit **Oliver Schwald** diskutieren zu können. Er verfügt über langjährige Erfahrungen in der psychotherapeutischen Begleitung von Geflüchteten und unterrichtet in der postgradualen Ausbildung «Systemische Psychotherapie» am IEF – ab Seite 4.

Ab Seite 12 erläutert **Marianne Egloff** ihre neu konzipierte Weiterbildung in sozialpädagogischer Familienbegleitung. Die aufsuchende Familienarbeit soll belastete Familien im Alltag stärken und befähigen. Ein weiteres interdisziplinäres und praxisorientiertes Angebot am IEF.

Ebenfalls ein bisschen stolz sind wir auf die erfolgreiche Umsetzung der BAG-Auflagen im Rahmen der definitiven Akkreditierung unserer Weiterbildung in «Systemischer Psychotherapie» und die Zertifizierung des IEF mit dem auf Bildungsinstitutionen ausgerichteten Qualitätslabel «EduQua». Wir danken **Anna Gunsch** und **Martin Willi** für die sehr anspruchsvolle Bearbeitung der BAG-Auflagen sowie **Caroline Zehnder** und **Raymund Solèr** für ihr enormes Engagement für «EduQua».

Wir wünschen Ihnen einen frühlingshaften Start ins neue Jahrzehnt.

Mit herzlichen Grüßen
Das IEF-Team

INHALT

- | | | | |
|----|--|----|------------------------------|
| 4 | Interview mit Oliver Schwald | 18 | Mediation und Konfliktkultur |
| 12 | Interview mit Marianne Egloff | 20 | Elterncoaching |
| 14 | Systemische Psychotherapie IEF | 22 | Impressionen aus dem IEF |
| 16 | Hypnosystemische Fort- und Weiterbildungen | | |

«Die Weltsicht des Gewohnten ins Wanken bringen.»

In einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft sind Psychotherapeuten*innen herausgefordert, Wege zur transkulturellen Verständigung zu finden. Im Gespräch mit Dr. med. Oliver Schwald loten Anna Gunsch und Martin Willi Möglichkeiten aus, wie interkulturelle Kompetenzen entwickelt und eine psychotherapeutische Begleitung von Geflüchteten gestaltet werden können.

Unter welchen Voraussetzungen haben geflüchtete Menschen Zugang zu Psychotherapieangeboten in der Schweiz?

Der Zugang zur Psychotherapie ist für Geflüchtete prinzipiell möglich, auch wenn sie sich noch im Asylverfahren befinden. Die Grundversorgenden müssen eine entsprechende Überweisung zur Psychotherapie machen. Trotzdem gibt es eine Reihe von Zugangsbarrieren zur Psychotherapie. Dabei kann man zwischen Barrieren der Aufnahmegesellschaft und Barrieren auf Seite der geflüchteten Menschen unterscheiden. Bei niedergelassenen Psychotherapeuten*innen sind die wesentlichen Barrieren der Mangel an Fachpersonen, die die Muttersprache der Geflüchteten sprechen, wie auch die Schwierigkeit, mit Sprach- und Kulturmittellenden (Dolmetschenden) zusammenzuarbeiten, da die Finanzierung bis heute nicht geklärt ist. Gerade in Privatpraxen bedeutet es einen grossen Aufwand, wenn Finanzierungsgesuche gestellt oder die Dolmetscherkosten selbst übernommen werden müssen. Manche Psychotherapeuten*innen mit ethnozentristischen Ausrichtungen scheuen eine Behandlung, da sie mit eigenen Vorurteilen und Unsicherheiten konfrontiert werden. Bei Befragungen von Therapeuten*innen in Deutschland wurden vornehmlich negative Gefühle wie Hilflosigkeit, Überforderung, Gefühl von Inkom-

petenz von den Psychotherapeuten*innen genannt, wenn sie mit Geflüchteten arbeiteten. Gleichzeitig bietet die Arbeit mit Menschen aus anderen Kulturen eine grosse Chance, die eigenen Konzepte, therapeutischen Haltungen oder auch Organisationsformen kritisch zu hinterfragen und klientenzentriert weiterentwickeln zu können. Wir haben dabei die Möglichkeit, die eigenen intellektuellen, experimentellen und emotionalen Grenzen zu erweitern. Auf der Seite der Geflüchteten sind andere Barrieren wesentlich. Die mangelnden Sprachkenntnisse erschweren es, unser Gesundheitssystem verstehen zu können. Oft suchen Menschen mit Migrationshintergrund zuerst einmal Lösungen in der Grossfamilie oder im eigenen Netzwerk. Wir können aber auch nicht davon ausgehen, dass geflüchtete Menschen unsere Krankheitskonzepte teilen. Zudem ist Psychotherapie für sie meist unbekannt und etwas Fremdes. So zeigt sich auch, dass mit der Dauer des Aufenthaltes die Inanspruchnahme von Behandlungsangeboten zunimmt.

Mit welchen Fragestellungen kommen Geflüchtete in die Psychotherapie?

Nicht selten werden die Klienten*innen zuerst einmal geschickt. Eine Fachperson im Sozialdienst oder im Asylbereich wird aufmerksam und denkt, dass Psy-



INTERVIEW - OLIVER SCHWALD

chotherapie helfen könnte. In der ersten Zeit ist es dann wichtig, dass ein eigener Auftrag von den Patienten*innen formuliert werden kann. Gerade geflüchtete Menschen leiden aufgrund ihrer Kriegserlebnisse, Folter und Flucht häufig unter psychischen Störungen. So wird davon ausgegangen, dass 40% aller geflüchteten Asylsuchenden an einer posttraumatischen Belastungsstörung leiden und etwa 30% an Depressionen. Diese Beschwerden chronifizieren, wenn sie nicht frühzeitig behandelt werden. Die Lebensbedingungen in der Schweiz erweisen sich häufig als sehr problematisch und führen zu einem Leidensdruck und zu einer Aufrechterhaltung der bestehenden psychischen Beschwerden. Damit spezifische psychotherapeutische Ansätze helfen, ist es wichtig, diese Stressoren abzubauen beziehungsweise Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Wesentliche Themen sind ein unsicherer Aufenthaltsstatus, das Leben in Sammelunterkünften, fehlende Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, Statusverlust, die Sorge um zurückgebliebene Angehörige, rassistische Anfeindungen und die Konfrontation mit Sprach- und Kulturbarrieren.

«Fremdes kann nicht aus dem Eigenen heraus hergeleitet werden.»

Durch die Migration oder Flucht kommt es zu einem Verlust von vielen Selbstverständlichkeiten und die geflüchteten Menschen müssen sich mit der fremden schweizerischen Welt in Beziehung setzen und im besten Fall einen Weg finden, sich als Subjekt ihrer Handlungen zu erleben.

Vor welche Herausforderungen werden Fachpersonen in der psychotherapeutischen Behandlung von Menschen mit Migrationshintergrund gestellt?

Bei einem Erstkontakt mit Geflüchteten kann es rasch zu Irritationen auf der Seite der Fachperson kommen. Kleidung und Auftreten können fremd wirken, Sprachprobleme schieben sich in den Vordergrund, sodass emotional bedeutsame Inhalte kaum zu erfassen sind. Grundlegende Werthaltungen und Einstellungen wer-

den vielleicht nicht geteilt, was verunsichernd und beängstigend wirken kann. Natürlich nimmt das auch das Gegenüber wahr und realisiert die Unsicherheiten.

Es geht bei der transkulturellen Psychotherapie nicht darum, eine neue Psychotherapieform zu erlernen, sondern um eine kultursensitive Anwendung der psychotherapeutischen Methoden, die wir gelernt haben. Zu empfehlen ist eine systemisch-konstruktivistische Perspektive, in der eine Haltung einer teilnehmenden oder wohlwollenden Neugier gegenüber Werthaltungen entsteht, die den unseren widersprechen. Es geht also nicht nur um den Erwerb von Wissen über Kulturen, das wäre umfassend ja ohnehin kaum möglich, sondern vielmehr um die Fähigkeit, mit Wissenslücken umzugehen und sich über Wertesysteme, Traditionen und Emotionen, aber auch über die Erfahrung von Rassismus und Diskriminierung auszutauschen. Neben der Selbstreflexion über die eigenen Wertesysteme ist auch das Wissen von den eigenen Voreingenommenheiten und Stereotypen wichtig. Denn immer wenn eine Therapie stattfindet, sind persönliche und kulturelle Geschichten, Privilegien und Vorurteile mit von der Partie. Wenn wir uns um eine Vertiefung der kulturellen Kompetenz bemühen, führt das am Anfang paradoxerweise dazu, dass wir mehr Fehler des Handelns machen statt Fehler des Nicht-Handelns und Vermeidens. Wir wissen, dass eine Vertiefung von Beziehung immer auch einen Kontakt ermöglicht, der ausreicht, dass auch Fehler gemacht und angesprochen werden können.

Die Therapiebeziehung gilt als einer der wichtigsten Wirkfaktoren der Psychotherapie. Worauf ist bei der Gestaltung der therapeutischen Beziehung mit Geflüchteten besonders zu achten?

Mitchell, ein Neuropsychologe aus Harvard, hat mit bildgebenden Verfahren gezeigt, dass Begegnungen mit uns ähnlichen Menschen im ventralen medialen Präfrontalkortex mentalisiert werden, wo auch selbstreferenzielle Prozesse verarbeitet werden. Die Mentalisierung von fremd erlebten Menschen aktiviert hingegen dorsale Subregionen des medialen Präfrontalkortex und der Rückgriff auf selbstreferenzielle Prozesse fehlt. Das bedeutet, dass unser Verstehen von ähnlichen anderen Menschen auf den Vorstellungen von uns selbst basiert. Je unähnlicher jemand wahrgenommen wird, umso mehr muss man sich auf



Stereotype abstützen. Das bedeutet auch, dass Fremdes nicht aus dem Eigenen heraus hergeleitet werden und auch nicht im Allgemeinen aufgehoben werden kann.

Für die Psychotherapie bedeutet das, dass wir Begegnungsräume schaffen müssen, in denen wir über die Wahrnehmung von Ähnlichkeiten miteinander in Kontakt kommen. Therapeuten*innen repräsentieren ihren Patienten*innen gegenüber bestimmte Dinge, und Patienten*innen repräsentieren ihren Therapeuten*innen gegenüber ebenfalls bestimmte Dinge wie zum Beispiel Ethnizität, Geschlecht oder soziale Klasse, was für die kulturell kompetente Fachperson wichtig ist wahrzunehmen. Es ist auch für unsere Patienten*innen hilfreich, wenn sie mit uns über Ähnlichkeiten in Kontakt kommen können. Gerade in der Zeit des Beziehungsaufbaus erzähle ich mehr von mir persönlich, als ich es mit meinen anderen Patienten*innen mache. Ich bringe meine eigene Migrationserfahrung ein oder erzähle Geschichten von anderen, was die Risiken und was die Chancen der Migration waren, was zurückgelassen werden musste, aber auch, wer geholfen hat, zum Beispiel bei der Arbeit, was Überraschungen waren und Bewältigungserfahrungen. So kann gleich-

zeitig sichtbar gemacht werden, wie und worüber in der Psychotherapie gesprochen werden kann. Hier kann auch früh meine privilegierte Situation angesprochen werden, was auf dem Hintergrund der Deprivilegierung der Geflüchteten wichtig ist. Oft erleben sich Therapeuten*innen aufgrund der eigenen Privilegien beschämt und auch schuldig, was unreflektiert zu einer Distanzierung und damit einer Belastung der therapeutischen Beziehung führt.

Die Sprache gilt gemeinhin als zentrales Instrument in der Psychotherapie. Wie wichtig ist eine gemeinsame Sprache in der Psychotherapie mit geflüchteten Menschen? Wie kann mit Sprachbarrieren umgegangen werden?

Auch wenn körper- und ausdrucksorientierte Behandlungsverfahren hilfreich sein können, bleibt die Sprache ein zentrales Element für die Psychotherapie. Menschen können sich über Gefühle und Emotionen meist am besten in der Muttersprache ausdrücken. Da Sprachbarrieren häufig unüberbrückbar sind, ist die Zusammenarbeit mit professionellen Dolmetschenden oft unumgänglich. Diese Arbeit birgt Chancen und Risiken. So können Sprach- und Kulturmittler*innen



bei der Einordnung in kulturelle Kontexte helfen, da sie häufig aufgrund ihrer Herkunft ein spezifisches Kontextwissen besitzen. Aber auch die zeitliche Verzögerung und die Entlastung in der Nähe-Distanz-Regulierung kann sowohl für die Therapeuten*innen wie auch die Patienten*innen entlastend erlebt werden. Gleichzeitig ist es wichtig, die Rollen gut zu klären und, wenn es ein längerer dolmetschgestützter Therapieprozess wird, auch eine vertrauensvolle Beziehung zur dolmetschenden Person aufzubauen.

Was gibt es für kultursensitive Kommunikationsmittel?

Ein grundlegendes Ziel einer kultursensitiven Psychotherapie ist es, den therapeutischen Prozess so an die Bedürfnisse der Patienten*innen anzupassen, dass die therapeutische Beziehung positiv gestaltet und damit Behandlungsverläufe optimiert werden. Transkulturelle Kompetenz heisst auch immer, Patienten*innen in ihrer spezifischen Lebenswelt erfassen zu können. Wenn es gelingt, die Erfahrungen durch die Augen unseres Gegenübers zu sehen und auszudrücken, was das emotional bedeuten könnte, basierend auf eigenen Erfahrungen und einem psychologischen Common

Sense, ist dies sehr vertrauensbildend. Vertrauen entsteht auch durch Transparenz und Orientierung, was insbesondere bei traumatisierten Geflüchteten entscheidend ist. Dort ist auch das Etablieren von Sicherheit zentral, was sich durch das Gefühl vermittelt, im jetzigen Setting die Kontrolle über sich selbst behalten zu können.

«Dieses kulturelle Repertoire des Einzelnen unterliegt einer fortlaufenden Veränderung.»

Damit eine therapeutische Begegnung hilfreich ist, benötigt es einen emotionalen Rapport. Ein wichtiger Faktor ist auch die Synchronisation, das heisst das Anpassen der verbalen und nonverbalen Kommunikation – wie Sprechgeschwindigkeit, Wortwahl, Komplexität der Sprache, Tonlage, körpersprachliches Verhalten oder Rhythmen.

INTERVIEW - OLIVER SCHWALD

Eine innere Offenheit und ein offenes Nachfragen sind hilfreich, wenn Synchronisation nicht gelingt oder Irritationen entstehen. Wenn es zu Kommunikationsschwierigkeiten kommt, ist es wichtig, explizit herauszufinden, was ich als Therapeut*in beigetragen habe. Ich frage zum Beispiel nach: «Was habe ich gesagt oder getan, dass Sie so erregt sind?» Hilfreich ist auch, sich anzugewöhnen, das eigene Verständnis zu überprüfen und auch hier nachzufragen, indem ich frage: «Verstehe ich das richtig?», und dann zusammenfasse, was ich glaube verstanden zu haben.

In der Psychotherapie von Menschen mit Migrationshintergrund wird oft von «interkultureller Kompetenz» und vom «transkulturellen Ansatz» gesprochen. Was versteht man darunter?

Unter transkultureller Kompetenz wird die Fähigkeit verstanden, eine andere Person in ihrer eigenen Lebenswelt zu erfassen. Es bestehen zwei nebeneinander existierende und wirksame Kulturbegriffe in unserer Gesellschaft. Der klassische Kulturbegriff geht auf Herder im 18. Jahrhundert zurück. Kulturen werden als in sich homogen und klar voneinander unterscheidbar verstanden. Kultur ist hier statisch, zeitlos und unveränderlich. Wenn zwei Kulturen verglichen werden, liegt der Fokus auf den Differenzen. Begriffe wie interkulturell basieren auf diesem Begriff und thematisieren die Interaktion zwischen zwei Kulturen, die Differenzen zwischen Eigenem und kulturell Anderem.

Im Rahmen der Globalisierung entstanden dynamische Kulturverständnisse, auf denen der transkulturelle Ansatz beruht. Kultur wird nicht mehr als homogen und beständig verstanden, sondern man geht davon aus, dass sich Kulturen mischen und dadurch verändern. Kultur wird nicht als Wiederholung von Traditionen verstanden, sondern als Prozess, in dem Bedeutungsräume geschaffen werden. Kultur ist dann ein verinnerlichtes Repertoire an Denk- und Wahrnehmungsmustern, die den Dingen des Lebens Sinn und Bedeutung und dem einzelnen Menschen eine kulturelle Identität verleihen. Dieses kulturelle Repertoire des Einzelnen unterliegt einer fortlaufenden Veränderung und Entwicklung.

Diese Herangehensweise an Kultur lässt sich relativ gut auf den psychotherapeutischen Kontext anwenden. Es bedeutet aber auch, dass die regionale Herkunft

nur ein Aspekt von kultureller Zugehörigkeit ist. Andere Bedeutungsräume wie etwa religiöser Hintergrund oder soziales Milieu, städtischer oder ländlicher Lebensraum sind ebenfalls relevante Aspekte kultureller Identität. Vereinfacht könnte man sagen, dass vielleicht ein Student aus Mexico City mehr Ähnlichkeiten mit einem Studierenden aus Zürich aufweist als mit einer indigenen Mexikanerin, die auf dem Land lebt.

Wie lässt sich der «transkulturelle Ansatz» mit der systemischen Therapiehaltung vereinbaren?

Eine systemische Therapiehaltung ist mit einer transkulturellen Haltung sehr gut vereinbar, da sie die kulturellen Unterschiede beachtet und mit einer respektvollen Neugier und engagierten Neutralität einen Begegnungsraum anbietet und Veränderungen anstößt. Im transkulturellen Ansatz wird das Erleben in der Gruppe oder der Familie untersucht und es wird nicht von universellen Merkmalen einer Zugehörigkeit ausgegangen.

**«Ziel ist es nicht,
uns transkulturell fit zu
schulen, sondern
dass wir uns auf den
Weg machen.»**

Eine transkulturelle Haltung geht nicht von einem Expertentum aus, sondern ist eine Haltung der respektvollen Neugier und des Nicht-Wissens kombiniert mit einer Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Eine solche Haltung ist aus meiner Sicht gut in eine systemische Therapiehaltung zu integrieren. Zudem beinhaltet die transkulturelle Herangehensweise auch eine respektvolle Neugier der eigenen Voreingenommenheit gegenüber und eine Bereitschaft, diese ohne Scham und Schuld anzuerkennen. Das führt zu mehr Kongruenz und Authentizität. So könnten Begriffe wie fremd oder eigen übersetzt werden in «Ungewohntes», «Irritierendes» und «Unvertrautes», das die Weltsicht des Gewohnten ins Wanken bringt und zur Reflexion und vielleicht auch zur Änderung der eigenen Position und eigener Deutungsschemata führt.

INTERVIEW - OLIVER SCHWALD

Das Systemische Konzept geht vom Menschen als biopsychosozialem System aus. Es betrachtet den Menschen im Kontext seiner Beziehungen. Dieses soziale Netzwerk umfasst nicht nur die Beziehungen innerhalb von Partnerschaft, Familie, Freunden, sondern betrachtet auch die Umwelt des Systems mit ihren natürlichen, sozioökonomischen und kulturellen Bedingungen, zu denen auch der Migrationskontext gehört. Was sind deiner Meinung nach die Möglichkeiten und Grenzen des systemischen Ansatzes in der Psychotherapie von geflüchteten Menschen?

Die systemische Therapie bezieht, wie ihr sagt, den Kontext und natürlich auch den kulturellen Kontext in die Therapie ein. Da das Setting in der systemischen Therapie flexibel ist, sind der Einbezug und die Zusammenarbeit mit Angehörigen, Unterstützenden, Dolmetschenden leicht zu integrieren. Es gibt Ansätze und Methoden, die mit transkulturellen Ansätzen sehr gut korrespondieren. Gut geeignet sind zum Beispiel «innere Landkarten». Darunter versteht die systemische Therapie Wechselbeziehungen zwischen Vorannahmen, Ideen und Bedeutungen, nach denen Mitglieder eines sozialen Systems ihr Weltbild immer wieder neu kreieren. Da diese inneren Landkarten immer wieder ausgehandelt und an den jeweiligen politischen, sozialen oder kulturellen Kontext angepasst werden müssen, ist dieses Konzept ein hilfreiches Modell, um über die Akkulturationsprozesse ins Gespräch zu kommen.

Systemische Methoden wie zirkuläres Fragen, Lebenserzählung, Genogrammarbeit oder auch die Arbeit mit dem Familienbrett lassen sich hervorragend in der Arbeit mit geflüchteten Menschen nutzen. Insbesondere Flüchtlingsfamilien sind mit einer Vielzahl an Herausforderungen durch die Migration belastet, die häufig mit erschwerten Lebensbedingungen in der Schweiz und Brüchen in der Lebensgeschichte verbunden sind. Dies benötigt ein Umdenken bisheriger Überzeugungen und die Bereitschaft, Veränderungen in den alltäglichen Gewohnheiten vorzunehmen.

Da eine hohe Anzahl an Geflüchteten traumatischen Situationen ausgesetzt war und entsprechend traumatische Folgestörungen entwickelt, ist es wichtig, in die systemischen Therapieansätze traumatherapeutische Behandlungsansätze zu integrieren und sich

mit anderen Helfenden zu vernetzen. Dies ist weniger eine Grenze des systemischen Ansatzes als eine Integration von spezifischen Behandlungsansätzen in die systemische Methode.

Was ist dir wichtig, den Studierenden in der Weiterbildung zu vermitteln?

In der Weiterbildung ist es mir wichtig, einen Schwerpunkt auf die Reflexion der eigenen kulturellen Eingebundenheit und der Akzeptanz von eigenen Stereotypen und Privilegien zu legen und eine Haltung zu vermitteln, dass mit Nicht-Wissen aktiv umgegangen werden kann. Schön wäre es, wenn Berührungsängste abgebaut werden könnten und vielleicht eine respektvolle Neugier und Offenheit gegenüber den geflüchteten Patienten*innen und deren Sichtweisen auf die Welt entstehen kann.

Ziel meines Seminars ist es nicht, uns transkulturell fit zu schulen, sondern dass wir uns auf den Weg machen. Denn wenn mehr Begegnungen mit kulturell fremden Menschen entstehen, gewinnen wir auch mehrere Geschichten und die Gefahr sinkt, von einer einzelnen stereotypen Geschichte bestimmt zu werden. Anzustreben ist eine Balance von verinnerlichten Geschichten, die von verschiedenen Begegnungen und Erfragungen mit Menschen aus einem Kulturkreis erzählen.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Dr. med. Oliver Schwald, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, war von 2010 bis 2016 ärztlicher Leiter des Ambulatoriums für Folter- und Kriegsoffer des Schweizerischen Roten Kreuzes in Bern. Seit 2013 ist er in eigener Praxis in Bern tätig (www.sollievo.net). Zudem Vortrags-, Weiterbildungs- und Supervisions-tätigkeit. Am IEF leitet er in der postgradualen Weiterbildung «Systemische Psychotherapie» das Seminar zum Thema «Interkulturelle Kompetenz und Psychotherapie mit Flüchtlingen».



«Familien in der Krise unterstützen.»

2020 startet die neue Weiterbildung «Sozialpädagogische Familienbegleitung» unter der Leitung von Marianne Egloff, Verantwortliche für den Bereich «Elterncoaching» im IEF. Im Gespräch erläutert sie die wesentlichen Inhalte und die Besonderheiten des neuen Angebots.

Was zeichnet diese neuntägige Weiterbildung aus?

Die Weiterbildung ist vor allem eine pragmatisch-praktische Arbeitsunterstützung für die sozialpädagogische Familienbegleitung. Sie vermittelt das spezifische Know-how, das für diese Tätigkeit notwendig ist. Die Teilnehmenden erhalten fundierte Einblicke in verschiedene Themenfelder, die ihnen dabei helfen sollen, komplexe Familiengilde und Situationen besser verstehen zu können. Wir geben ihnen aber auch neues Fachwissen, systemisch und ressourcenorientierte Techniken und Methoden an die Hand, die ihnen dabei helfen, Familien in der Krise so zu unterstützen, dass sie wieder Orientierung finden, Handlungskraft erhalten und ihren Alltag sicher bewältigen können. Gleichzeitig lernen sie, nicht nur die einzelnen Familienmitglieder, sondern auch ihre eigenen Ressourcen zu stärken. Die Dozenten*innen sind sehr erfahren und bringen ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe und Ressourcen mit. Das ist mir sehr wichtig. Mit dieser Interdisziplinarität möchte ich den sozialpädagogischen Blickwinkel bewusst öffnen und erweitern.

Was ist deine Motivation, am IEF diese Weiterbildung anzubieten?

Die sozialpädagogische Familienbegleitung gewinnt zunehmend an gesellschaftlicher Bedeutung. Der Akzent wird heute mehr in der Stärkung von belasteten Familien statt in der Fremdplatzierung von Kindern gesetzt. So ist der Kanton Zürich aktuell daran, das

Gesetz über die Kinder- und Jugendheime neu zu formulieren. Im Gespräch mit vielen Akteuren in diesem Feld habe ich festgestellt, dass eine spezifische, praxisorientierte Qualifikation für die sozialpädagogische Familienbegleitung, die sowohl niederschwellig als auch inhaltlich hochwertig ist, im Grossraum Zürich bisher fehlt.

Das IEF, sozusagen das Mutterhaus der Systemik in der Schweiz, ist sicher der ideale Anbieter für diese Weiterbildung. Ohne systemische Sichtweise ist eine Familienbegleitung undenkbar, und so ist sie auch ein Paradebeispiel für Einsatzgebiete der systemischen Methodik. In der Familienbegleitung sollen alle Beteiligten einbezogen werden, Vernetzungsarbeit ist zentral.

Welche inhaltlichen Schwerpunkte werden in der Weiterbildung gesetzt?

Bei der Konzeption dieser Weiterbildung habe ich versucht, die Inhalte auf fünf zentrale Fragestellungen zu konzentrieren. Der erste Punkt ist sicher die Frage nach der eigenen Rolle. Geht es um Begleitung auf Augenhöhe oder um Dienstleistung oder um beides? Was ist meine Rolle in der Familie und wie kommuniziere ich sie? Wie schaffe ich den Spagat zwischen Nähe und Distanz? Ein zweiter Schwerpunkt dreht sich um die Komplexität. Oftmals sind die Baustellen der zu begleitenden Familie so zahlreich, dass man sogar als Fachperson den Überblick zu verlieren droht. Wie kann ich in der Arbeit mit sogenannten Multipro-



«Mit Interdisziplinarität möchte ich den sozialpädagogischen Blickwinkel bewusst öffnen.»

blemfamilien die Themen effizient eingrenzen und gleichzeitig den Blick fürs Ganze behalten? Von grosser Bedeutung sind auch die folgenden zwei Fragestellungen: Wie kann es gelingen, ein wackeliges Familiensystem so zu stabilisieren, dass es wieder «gut genug» ist, um dem Kind eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen? Wie erkenne ich Sucht- und psychische Erkrankungen oder Traumata und wie reagiere ich situationsgerecht? Und, last but not least: Wie bleibe ich als Fachperson bei dieser herausfordernden Arbeit selbst mental stark und gesund?

An wen richtet sich dieses Angebot?

Die Weiterbildung richtet sich an Fachpersonen aus dem sozialen, pädagogischen oder medizinischen Bereich, die in der Familienbegleitung arbeiten möch-

ten. Und natürlich an diejenigen, die bereits in diesem Berufsfeld tätig sind und ihre Handlungskompetenz erweitern und festigen wollen. Voraussetzung ist auf jeden Fall ein tertiärer Abschluss.

Wie unterscheidet sich diese neue Weiterbildung von der seit vielen Jahren erfolgreichen IEF-Weiterbildung in Elterncoaching?

Beim Elterncoaching geht es, wie man vom Begriff Coaching ableiten kann, um unterstützende Massnahmen und verschiedene Formen der Elternarbeit, die alle in einem freiwilligen Kontext und ausserhalb der Familie stattfinden. Bei der sozialpädagogischen Familienbegleitung hingegen geht es um eine aufsuchende Familienarbeit, die behördlich angeordnet werden kann, um Familien mit mehreren, sich überlagernden Problemlagen längerfristig zu Hause begleiten zu können.

Die neue IEF-Weiterbildung «Sozialpädagogische Familienbegleitung» startet erstmals am 21. September 2020. Mehr Informationen: www.ief-zh.ch

«Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.»

Franz Kafka
1883-1924

Der Weg der Weiterbildung in systemischer Psychotherapie am IEF wurde in den vergangenen Jahren von vielen Studierenden begangen. Neu am Anfang des Weges steht seit September 2018 der Wegweiser «Systemische Psychotherapie», der den inhaltlichen Schwerpunkt der Weiterbildung verdeutlicht.

Dieser Weg soll weiterhin gemeinsam von Studierenden und Dozierenden gegangen werden und dabei für Abzweigungen, Anpassungen und Weiterentwicklungen offen bleiben.

In der Weiterbildung «Systemische Psychotherapie IEF» wird systemisches Denken und Handeln in Theorie und Praxis vermittelt. Dies vollzieht sich durch eine kontinuierliche zirkuläre Rückkoppelung von Wissensaneignung mit Erfahrungen aus der Praxis und der Selbstreflexion aller Beteiligten. Die Seminare sind praxisorientiert ausgerichtet und orientieren sich sowohl an klinischer Praxis als auch an neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Teilnehmenden lernen von- und miteinander, indem sie experimentieren, üben, reflektieren und sich austauschen. Sie erhalten dabei eine angemessene Unterstützung von Lehrtherapeuten*innen. Perspektivenwechsel, Methodenvielfalt und die Bereitstellung unterschiedlicher Übungssituationen unterstützen die Teilnehmenden in ihren individuellen Lernprozessen sowie in der Weiterentwicklung ihrer Wissens-, Fach-, Methoden- und Handlungskompetenz.

Die Teilnehmenden eignen sich auf diese Weise Fähigkeiten an, die es ihnen ermöglichen, in ihrem beruflichen Kontext mit Erwachsenen, Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen sowie mit unterschiedlichen Themen, Inhalten, Symptomen und Störungsbildern in verschiedenen Settings zu arbeiten. In dieser Arbeit sind die Aktivierung von Ressourcen und das Erweitern von Denk- und Handlungsmöglichkeiten zentral. Symptome werden als Lösungsversuche wertgeschätzt und nutzbar gemacht.

Hypnotherapeutische Konzepte ergänzen die systemische Sichtweise und ermöglichen die Rekonstruktion innerpsychischer Organisationsmuster, ihrer Wechselwirkung mit interaktionellen Mustern sowie deren Nutzung für in das System passende Lösungen.

Die Weiterbildung richtet sich an Psychologen*innen und Ärzte*innen mit abgeschlossenem Hochschulstudium, die an einer systemischen Weiterbildung in Psychotherapie interessiert sind. Es handelt sich um eine postgraduale Weiterbildung, die auf die neuen, vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) definierten Qualitätsstandards ausgerichtet ist und zum eidgenössischen Weiterbildungstitel in Psychotherapie führt.

Psychologen*innen sind nach erfolgreichem Abschluss berechtigt, den Fachtitel «eidgenössisch anerkannte*r Psychotherapeut*in» zu führen. Ausserdem erfüllt die Ausbildung die Anforderungen der FMH.

WEITERBILDUNGEN

Die Weiterbildung «Systemische Psychotherapie IEF» ist zweistufig aufgebaut, unterteilt in ein Grundlagen- und ein Vertiefungsstudium. Streben Psychologen*innen den Titel «eidgenössisch anerkannte*r Psychotherapeut*in» an, benötigen sie zusätzlich Einzelselbsterfahrung, Einzelsupervision, klinische Praxis und eigene psychotherapeutische Tätigkeit, um die Weiterbildung erfolgreich abzuschliessen. Ärzte*innen, welche das Zertifikat FMH erwerben wollen, ergänzen ihr Studium ebenfalls mit eigener psychotherapeutischer Tätigkeit, Einzelselbsterfahrung und Einzelsupervision. Die Weiterbildung ist ordentlich vom BAG akkreditiert und von den Dachverbänden FSP, SBAP und FMH anerkannt.

GRUNDLAGENSTUDIUM IN SYSTEMISCHER PSYCHOTHERAPIE

Das Grundlagenstudium beinhaltet Seminare «Wissen und Können», Gruppenselbsterfahrung und Gruppensupervision. Nach Abschluss der Grundlagen erhalten die Absolventen*innen eine Bestätigung hierüber.

Leitung: Anna Gunsch und Martin Willi, eidg. anerkannte*r Psychotherapeut*in, Fachpsychologin*in für Psychotherapie FSP
Nächster Beginn: 24. September 2020, frühzeitige Anmeldung empfohlen

VERTIEFUNGSTUDIUM IN SYSTEMISCHER PSYCHOTHERAPIE

Das Vertiefungsstudium beinhaltet themen- und störungsspezifische Seminare sowie eine vertiefte Auseinandersetzung mit der eigenen psychotherapeutischen Arbeit in der Gruppensupervision. Das Vertiefungsstudium führt nach erfolgreichem Abschluss für Psychologen*innen zum Titel «eidgenössisch anerkannte*r Psychotherapeut*in» und ist für Ärzte*innen von der FMH anerkannt.

Leitung: Anna Gunsch und Martin Willi, eidg. anerkannte*r Psychotherapeut*in, Fachpsychologin*in für Psychotherapie FSP
Nächster Beginn: 21. Januar 2021

INFORMATIONSVANSTALTUNGEN

Finden regelmässig statt, bitte konsultieren Sie dafür unsere Website www.ief-zh.ch

FORTBILDUNG

WEITERBILDUNG SYSTEMISCHE SUPERVISION

Dieses Angebot richtet sich an alle, die eine vom BAG geforderte Spezialisierung in systemischer Supervision anstreben: Haltungen, Methoden, Kontexte systemischer Supervision.

12-tägige Weiterbildung mit Liz Nicolai, Prof. Dr. sc. hum., Dipl.-Psych., Ansgar Röhrbein, Dipl.-Päd., und Mirko Zwack, Dr. Mag. rer. nat. Oec. Psych., Psychologischer Psychotherapeut, Coach und Berater
Beginn der nächsten Durchführungen:
23. Oktober 2020 (ausgebucht), 5. März 2021



KONTAKT

Anna Gunsch, eidg. anerkannte Psychotherapeutin, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, Co-Bereichsleiterin Systemische Psychotherapie IEF, anna.gunsch@ief-zh.ch

Martin Willi, eidg. anerkannter Psychotherapeut, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP, Co-Bereichsleiter Systemische Psychotherapie IEF, martin.willi@ief-zh.ch

« Vom Wissen der Symptome zur Würde der Veränderung. »

Der hypnosystemische Ansatz erweist sich in der Praxis als ein äusserst differenziertes, Schulen übergreifendes Erklärungsmodell in Beratung, Coaching und Psychotherapie, für meditative Ansätze oder die Entwicklung von Teams und Organisationen.

Problematische und «symptomatische» Herausforderungen signalisieren uns nicht nur, «wo es weh tut», sondern sind gleichsam unsere Wegweiser, «wohin die Reise gehen könnte». Eine neugierig würdigende therapeutische Grundhaltung ermöglicht Klienten*innen nicht nur ein wohlwollendes Erkunden der scheinbar unveränderlichen Grenzen und Leidensgeschichten, sondern fördert auch einen verständnisvollen Zugang zu Problemen und «Symptomen».

Horizonte laden ein! Wir «therapieren» nicht die «Symptome» unserer Klienten*innen, sondern in erster Linie ihre Beziehung zu diesen «Symptomen» und den darin verborgenen Ressourcen und Fähigkeiten. Gemeinsam lassen sich dann Grenzen in Horizonte verwandeln, die einladen, sie zu erkunden, zu erweitern und die Entwicklung würdevoller Veränderungen anzubahnen.

TAGUNGEN

SCHAM UND PEINLICHKEIT

Hypnotherapeutische und systemische Strategien und Methoden für die Arbeit mit Scham- und Peinlichkeitsgefühlen.

Tagung mit Ortwin Meiss, Dipl.-Psych.

Mo./Di., 9./10. März 2020

Kosten: Fr. 600.-

HYPNOSYSTEMISCHE KONZEPTE IN DER PAARTHERAPIE

Liebe und anderes in «polygam»-monogamen Paarbeziehungen.

Tagung mit Gunther Schmidt,

Dr. med., Facharzt für Psychotherapie

Fr./Sa., 19./20. Juni 2020

Kosten: Fr. 600.-

PSYCHOSOMATISCHE LÖSUNGEN STATT PSYCHOSOMATISCHE «KRANKHEITEN» UND SCHMERZTHERAPIE MIT HERZ

Wie Symptome gewürdigt und gesundheitsförderlich eingesetzt werden können.

Tagung mit Gunther Schmidt,

Dr. med., Facharzt für Psychotherapie

Fr./Sa., 4./5. September 2020, Kosten: Fr. 600.-

FORTBILDUNGEN

EYE MOVEMENT INTEGRATION (EMI)

Eine neue Methode, um wiederkehrende und negative, traumatische Erinnerungen zu überwinden.

Seminar mit Eva Pollani, MSc., Hypnosetherapeutin, akkreditierte EMI-Trainerin

EMI 1: Fr./Sa., 13./14. März 2020

EMI 2: Fr./Sa., 26./27. Juni 2020

EMI 3: Fr./Sa., 20./21. November 2020

Kosten pro zweitägiges Modul: Fr. 600.-

BODY TRANCE

Berührung, Embodiment und Hypnose bei komplexen Traumatisierungen.

Seminar mit Woltemade Hartman, PhD., klinischer Psychologe

Body Trance 1: Mo./Di., 23./24. März 2020

Body Trance 2: Di./Mi., 2./3. Juni 2020

Body Trance 3: Mo./Di., 31. August und 1. September 2020

Body Trance 4: Mi./Do., 11./12. November 2020

Kosten pro zweitägiges Modul: Fr. 600.-

DEPRESSION UND HYPNOSE

Die Rolle von Systemen beim Verändern der Problemtrance.

Seminar mit Gisela Perren-Klingler, Dr. med.

Mo./Di., 30./31. März 2020, Kosten: Fr. 600.-

DER HYPNOTHERAPEUTISCHE

WERKZEUGKASTEN 1

Vorstellung verschiedener hypnotherapeutischer Techniken für gelungene Induktionen und Interventionen.

Seminar mit Christian Schwegler, Dr. med.

Mo./Di., 11./12. Mai 2020, Kosten: Fr. 600.-

HYPNOTHERAPIE BEI ZWÄNGEN

Die Bühne des Zwangs verlassen und das Leben wieder selbst in die Hand nehmen.

Seminar mit Birgit Hilse, Dipl.-Psych., psychologische Psychotherapeutin

Mo./Di., 22./23. Juni 2020, Kosten: Fr. 600.-

SUCHT, ANGST, ZWANG UND ESSSTÖRUNGEN

Hypnosystemische Zugänge zu verdeckten Anliegen und Kompetenzen.

Seminar mit Reinhold Bartl, Dr., Psychologe, systemischer Psychotherapeut

Mo./Di., 2./3. November 2020, Kosten: Fr. 600.-

TRÄUME IN DER PSYCHOTHERAPIE

Träume sind phylogenetisch älter als Sprache. Ihre Bearbeitung ist daher eine sinnvolle Ergänzung der kognitiven Therapie.

Seminar mit Elsbeth Freudenfeld, Dr., Dipl.-Psych., und Dirk Revenstorf, Prof. für Psychologie

Fr./Sa., 13./14. November 2020, Kosten: Fr. 600.-

WEITERBILDUNG

HYPNOSYSTEMISCHES COACHING IEF – MIT ZERTIFIKAT ODER ALS CAS IEF

Die Entfaltung Ihrer «Coach-Persönlichkeit»: innere Ordnung schaffen und mit Leichtigkeit coachen lernen.

17-tägige Weiterbildung mit Einstiegsseminar und Abschlusskolloquium. Zusätzlich sind 32 Einheiten Supervision erforderlich.

Leitung: Ina Hullmann, Dipl.-Psych., Coach, und Peter Hain, Dr. phil., eidg. anerkannter Psychotherapeut

Beginn: 9. September 2020

EINSTIEG INS HYPNOSYSTEMISCHE COACHING

Innere Ordnung schaffen, Ziele definieren, Ressourcen aktivieren, Blockaden lösen.

Ist Voraussetzung für die Weiterbildung «Hypnosystemisches Coaching IEF».

Zweitägiges Seminar mit Ina Hullmann, Dipl.-Psych., Coach

Mo./Di., 25./26. Mai, oder

Mo./Di., 29./30. Juni 2020

Kosten: Fr. 600.-



KONTAKT

Peter Hain, Dr. phil.,

Fachpsychologe für Psychotherapie

und für Kinder- und Jugendpsychologie FSP,

Bereichsleiter Hypnosystemische

Fort- und Weiterbildungen IEF, info@drhain.ch

«Nimm die Menschen, wie sie sind, es gibt keine anderen.»

Mediation strebt eine ergebnisbezogene, verbindliche Lösung an, die von den Betroffenen persönlich und grundsätzlich freiwillig erarbeitet wird. Die Klienten*innen werden hierbei durch eine neutrale, allparteiliche Drittperson ohne Entscheidungsbefugnis, den*die Mediator*in, unterstützt.

Mediation hat sich zu einer gesellschaftlich immer wichtigeren Kernkompetenz entwickelt. Die modulare und interdisziplinäre Ausrichtung des IEF bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, die Weiterbildung ihren Zielen, Erfahrungen, Bedürfnissen und Interessen sowie ihren zeitlichen und finanziellen Ressourcen anzupassen. Wir legen dabei besonderen Wert auf einen praxisbezogenen Ansatz für unterschiedliche Berufsrealitäten und eine Fülle verschiedener Trainingsmöglichkeiten.

WEITERBILDUNGEN

GRUNDLAGEN IN MEDIATION

Fundamentale Aspekte der Mediation, praxisbezogen und mit vielen Trainingsmöglichkeiten. Das grundlegende Handwerkszeug für die Mediationstätigkeit wird vermittelt und trainiert. So können die Teilnehmenden die Mediation in verschiedenen Arbeitsfeldern konkret anwenden und später, nach eigener Wahl und je nach Anwendungsgebiet, vertiefen.

18 Tage: Anerkennung durch SAV,

21,5 Tage: Abschluss als CAS IEF möglich

Leitung: Raymund Solèr,

lic. iur., Coach und Mediator SDM

Nächster Beginn: 11. Mai 2020

VERTIEFUNG: MEDIATION FÜR VERSCHIEDENE ANWENDUNGSGBIETE

Modulare Vertiefung in die Besonderheiten der Familienmediation, der Mediation im öffentlichen Bereich sowie der Arbeitsplatz- und Organisationsmediation anhand von Praxisbeispielen.

7 Tage plus 6 Tage Supervision, Zertifikat anerkannt durch SDM-FSM

Leitung: Raymund Solèr, lic. iur., Coach und Mediator SDM

Nächster Beginn: 9. November 2020

INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN

Finden regelmässig statt, bitte konsultieren Sie dafür unsere Website www.ief-zh.ch

FORTBILDUNGEN/SEMINARE

FRÜH ÜBT SICH, WER EIN*E MEISTER*IN WERDEN WILL

Bereits in der Schule können Kinder und Jugendliche spielerisch Konfliktfestigkeit durch präventive und kurative Interventionen von Fachpersonen lernen.

Seminar mit Aldo Venzi, Supervisor und Coach bso, Mediator, BSc Soziale Arbeit
Mi./Do., 1./2. April 2020
Kosten: Fr. 640.-

«ERSTENS KOMMT ES ANDERS, UND ZWEITENS ALS MAN DENKT»

Humor und Improvisation für Mediation, Supervision und Teamentwicklung.

Seminar mit Raymund Solèr, lic. iur., Coach und Mediator SDM
Do., 25. Juni 2020
Kosten: Fr. 320.-

ERWEITERTE FAMILIENMEDIATION

Vertiefung in Anwendungsgebiete der Familienmediation.

Seminar mit Heiner Krabbe, Dipl.-Psych., Mediator
Mo. - Mi., 6. - 8. Juli 2020
Kosten: Fr. 1100.-

MEDIATIVES HANDELN

Spannungssituationen und Konflikte klären mit mediativen Methoden.

Seminar mit Raymund Solèr, lic. iur., Coach und Mediator SDM
Mo./Di., 21./22. September 2020
Kosten: Fr. 640.-

DIE KUNST DES FRAGENS

Eine Frage, in der richtigen Art und Weise gestellt, ermöglicht einen neuen Blick auf das anstehende Problem und öffnet den Weg für eine Lösung.

Seminar mit Heiner Krabbe, Dipl.-Psych., Mediator
Do./Fr., 1./2. Oktober 2020
Kosten: Fr. 640.-

ARBEITSPLATZ- UND ORGANISATIONS-MEDIATION

Methoden und Techniken der Arbeitsplatz- und Organisationsmediation unter Einbezug von Teamentwicklungsprozessen.

Seminar mit Raymund Solèr, lic. iur., Coach und Mediator SDM
Mo./Di., 9./10. November 2020
Kosten: Fr. 740.-

PROFESSIONELLE UNTERSTÜTZUNG BEI HOCHSTRITTIGEN FAMILIENKONFLIKTEN

Weiterbildung für Mitarbeitende von Beratungsstellen, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB), Beistände und Mediatoren*innen.

Seminar mit Heiner Krabbe, Dipl.-Psych., Mediator
Fr./Sa., 11./12. Dezember 2020
Kosten: Fr. 640.-



KONTAKT

Raymund Solèr, lic. iur.,
Coach und Mediator SDM,
Bereichsleiter Mediation und
Konfliktkultur IEF,
raymund.soler@ief-zh.ch

«Das Gras wächst nicht schneller, wenn du daran ziehst.»

Die Eltern streiten sich lauthals, das Kind verkriecht sich in einer Ecke. Soll ich mich dazwischenstellen oder professionelle Distanz wahren oder mit dem Kind spielen? Die Alleinerziehende ist am Anschlag, ihre Tochter wird schon zum dritten Mal betrunken von der Polizei aufgegriffen. Was wird von mir erwartet? Der Vater von drei Kindern hat seine Frau verloren, er ist überfordert, emotionell und organisatorisch. Es geht mir nahe, eigentlich möchte ich mit ihm weinen. Wenn ich nur einen Anhaltspunkt hätte, wie ich richtig beraten soll.

Sie erraten es, allgemeingültige Verhaltensweisen für die Arbeit mit Eltern und Familien suchen wir vergebens. Jeder einzelnen Situation gebührt Respekt. Doch die Sicherheit im Umgang mit schwierigen Familien ist trainierbar, ob Sie als Berater*in, Beistand*in, Pädagoge*in oder in einer anderen Rolle beruflich mit Familien zu tun haben. In unseren Kursen spielen Sie vorgegebene und eigene Fallbeispiele durch. Sie werden ein Gefühl dafür entwickeln, was in einer bestimmten Situation passt. Praxiserfahrene Trainer*innen und Dozierende bieten dazu den fachlichen wie auch systemischen Hintergrund. Ob Sie sich für Module oder gleich für eine neun- oder elftägige Weiterbildung entscheiden, Sie werden auf jeden Fall in Ihrer Kompetenz als Elterncoach oder Familienbegleitende gestärkt.

FORTBILDUNGEN/SEMINARE

NEUE AUTORITÄT INTERKULTURELL

Menschen aus patriarchalen Systemen mit Neuer Autorität begegnen.

Seminar mit Angela Eberding, Systemische Familientherapeutin, Traumapädagogin
Do./Fr., 7./8. Mai 2020, Kosten: Fr. 660.-

IN DER VERGANGENHEIT FINDEST DU DIE ZUKUNFT

Einführung in die Praxis der Biografiearbeit mit belasteten Kindern und Jugendlichen.

Seminar mit Irmela Wiemann, Dipl.-Psychologin
Mi./Do., 13./14. Mai 2020, Kosten: Fr. 660.-

KOMMUNIKATION MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

«Ja scho guet, chill mal»: erfolgreiche Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen.

Seminar mit Karin Schmid, Mediatorin, Einzel-, Paar- und Familienberaterin, Pädagogin
Mo./Di., 15./16. Juni 2020, Kosten: Fr. 660.-

NEUE AUTORITÄT DURCH BEZIEHUNG

Eine Haltung in der systemischen Begleitung von Familien, Schule und Betreuung.

Seminar mit Franziska Frohofer, Pädagogin, und Marianne Egloff, Familienmediatorin und Erziehungscoach
Mo./Di., 7./8. September 2020, Kosten: Fr. 660.-

WAS IST DENN NUR MIT PAULA UND PHILIPP LOS?

Pädagogischer Alltag mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen.

Seminar mit Irmela Wiemann, Dipl.-Psychologin
Mo./Di., 16./17. November 2020, Kosten: Fr. 600.-

MARTE-MEO

Wenn ich das Mädchen ganz genau beobachte, wundert es mich nicht, warum es Schwierigkeiten hat, Kontakte zu knüpfen. Es liegt an seinen Verhaltensmustern. Aber wann schaue ich denn so gezielt hin? Das Festhalten und die Wiedergabe in Slow Motion bringen erstaunliche Erkenntnisse und ersetzen so manche Abklärung. Sie dürfen gespannt sein auf die Marte-Meo-Ausbildung in drei Stufen.

MARTE-MEO-EINFÜHRUNGSTAG

Durchführung: zwei Mal pro Jahr
Nächster Termin: Mi., 26. August 2020
Dozentin: Marianne Egloff,
Marte-Meo-Supervisorin, Kosten: Fr. 310.-

MARTE-MEO-BASIS

Abschluss: Marte-Meo-Practitioner
Durchführung: zwei Mal pro Jahr
Nächster Termin: 16. September 2020
Dozentin: Christine Kellermüller,
Marte-Meo-Supervisorin
Dauer: 4 Tage exkl. Zertifizierungstag
Kosten: Fr. 1240.-

MARTE-MEO-THERAPEUT*IN

Abschluss: Marte-Meo-Therapeut*in
Durchführung: ein Mal pro Jahr
Nächster Beginn: März 2021
Dozentin: Simone d'Aujourd'hui,
Marte-Meo-Supervisorin
Dauer: 12 Tage inkl. Zertifizierung, Kosten: Fr. 3480.-

MARTE-MEO-FACHTAG MIT MARIA AARTS

Einen hoffnungsvollen Blick auf anspruchsvolle Beziehungen in Familien und Betreuung
Tagung mit Maria Aarts, der Begründerin der Marte-Meo-Methode, und max. 40 Teilnehmenden
Di., 28. April 2020, Kosten: Fr. 250.-

MARTE-MEO-THEMENTAG: PFLEGE UND BETREUUNG

Verstehen und verstanden werden –
Kommunikation im Pflege- und Betreuungsalltag
mit Claudia Berther, Marte-Meo-Supervisorin,
Ausbilderin, Pflegefachfrau
Mi., 2. September 2020, Kosten: Fr. 280.-

WEITERBILDUNG

SOZIALPÄDAGOGISCHE FAMILIENBEGLEITUNG

Familien in der Krise so zu unterstützen, damit diese so rasch als möglich wieder Orientierung finden, Handlungskraft erhalten und ihren Alltag sicher bewältigen können: Die neuntägige, praxisbezogene Weiterbildung gibt Ihnen fundierte Grundlagen und einen effizienten Werkzeugkasten für die professionelle Familienbegleitung.

Leitung: Marianne Egloff,
Familienmediatorin und Erziehungscoach
Beginn: 21. September 2020
Dauer: 9 Tage, Kosten: Fr. 2970.-

SYSTEMISCHES ELTERNCOACHING

Die elftägige Weiterbildung beschäftigt sich mit Problematiken in der Familie: Lebenseinstellung, Komplexität, Sucht, Krankheit, unterschiedliche Modelle, Gewalt und andere mehr. Sie werden nicht nur lernen, sondern erleben, wie Sie sich verschiedenen Situationen flexibel anpassen können.

Leitung: Marianne Egloff,
Familienmediatorin und Erziehungscoach
Nächster Beginn: 16. März 2020
Dauer: 11 Tage plus Zertifizierung, Kosten: Fr. 3650.-

INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN

Finden regelmässig statt, bitte konsultieren Sie dafür unsere Website www.ief-zh.ch



KONTAKT

Marianne Egloff,
Familienmediatorin und Erziehungscoach,
Bereichsleiterin Elterncoaching IEF,
marianne.egloff@ief-zh.ch

IMPRESSIONEN AUS DEM IEF



Vom Mitgliederrabatt profitieren

Die Trägerschaft des IEF ist ein Verein. Der Vereinsvorstand ist für die strategische Ausrichtung verantwortlich und ist der Mitgliederversammlung rechenschaftspflichtig. Die Institutsleitung, die sich aus zwei Bereichsleitungen und einem Vorstandsmitglied zusammensetzt, führt den Betrieb operativ.

Der Verein IEF bezweckt die Förderung und die Weiterentwicklung des systemischen Ansatzes in Beratung, Psychotherapie, Mediation, Supervision und Coaching. Zudem ermöglicht der Verein seinen Mitgliedern:

- Vernetzung mit anderen Fachpersonen und persönliche Beziehungspflege,
- 10% Rabatt auf Fortbildungsangebote (ein- bis dreitägige Seminare),
- Mitgestalten der Vereinstätigkeit.

Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt für natürliche Personen Fr. 80.-, für juristische Personen Fr. 300.-.

Wir freuen uns auf Ihre Mitgliedschaft. Damit zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit dem IEF und unterstützen die Weiterentwicklung des systemischen Ansatzes. Bitte kontaktieren Sie das Sekretariat: Tel. +41 (0)44 362 84 84 oder ief@ief-zh.ch

AGB

Allgemeine Geschäftsbedingungen des IEF

1. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt.
2. Jede Anmeldung ist erst dann für das IEF verbindlich, wenn sie vom IEF schriftlich bestätigt wurde.
3. Mit der Anmeldung bestätigen die Teilnehmenden, zu der in der Kursausschreibung angesprochenen Teilnehmendengruppe zu gehören und die Zulassungsbedingungen zu erfüllen.
4. Änderungen betreffend Anzahl und Wahl der Dozierenden bleiben vorbehalten.
5. Muss ein Angebot kurzfristig abgesagt werden, werden bereits bezahlte Kurskosten rückerstattet. Allfällige Spesen oder der entstandene Arbeitsausfall werden durch das IEF nicht vergütet.
6. Die Kosten für nicht besuchte Seminartage werden nicht zurückerstattet.
7. Bei Abmeldungen gilt: Kurzangebote (bis und mit 9 Weiterbildungstage): Bis zu 6 Wochen vor Kursbeginn werden Fr. 50.– in Rechnung gestellt. Bei späterer Abmeldung ist der gesamte Betrag geschuldet.
Längere Angebote (ab 10 Weiterbildungstagen): Die Aufnahmegebühr ist in jedem Fall geschuldet. Ab 12 Wochen bis 6 Wochen vor Beginn einer Weiterbildungseinheit sind seitens der Teilnehmenden 50% der Kosten zu tragen, ab 6 Wochen vor Beginn die gesamten Kosten.
8. Bei längeren Weiterbildungsangeboten (ab 10 Weiterbildungstagen) kann der Weiterbildungsplatz nur dann definitiv garantiert werden, wenn die Anzahlung innert der geforderten Frist geleistet ist.
9. Die Durchführung eines Angebots ist abhängig von der Zahl der Teilnehmenden. Die Mindestzahl der Teilnehmenden wird für jedes Angebot separat festgelegt. Das IEF behält sich vor, ein Angebot aufgrund von zu tiefen Teilnehmendenzahlen abzusagen. Sollte ein Angebot nicht zustande kommen, wird das IEF eine Alternative anbieten. Sollte dies auch nicht möglich sein, wird der einbezahlte Betrag den Teilnehmenden zurückerstattet. Allfällige Spesen oder der entstandene Arbeitsausfall werden durch das IEF nicht vergütet.
10. Die Teilnehmenden anerkennen, dass das IEF für Schäden jeglicher Art im Weiterbildungsverlauf keine Haftung übernimmt mit Ausnahme bei Nachweis grober Fahrlässigkeit oder Vorsatz.
11. Die Versicherung ist Sache der Teilnehmenden. Das IEF empfiehlt den Abschluss einer Annullationskostenversicherung (z.B. www.allianz.ch). Bei Kurzangeboten sollte die Versicherung nach Erhalt der Einladung zur Weiterbildung, bei mehrjährigen Weiterbildungen bei Vertragsabschluss abgeschlossen werden.
12. Alle sich aus oder in Verbindung mit der vorliegenden Vereinbarung ergebenden Differenzen sind durch eine Mediation beizulegen. Die Parteien einigen sich auf eine Mediationsperson sowie auf die anzuwendenden Mediationsregeln.

Zürich, 1. Januar 2013

Impressum

IEF Institut für systemische Entwicklung
und Fortbildung, Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich
Institutsleitung: Martin Engel, Peter Hain, Raymund Solèr
Konzeption, Redaktion und Gestaltung: riomedia.ch
Fotos: Eve Kohler (Seiten 4 bis 11),
Nadine Kägi (Seiten 12 bis 21), Börje Müller (Seite 22).
Druck: Stuedler Press
Auflage: 20 000 Exemplare

ANMELDUNG

Ich melde mich für die folgenden Angebote verbindlich an und habe die Allg. Geschäftsbedingungen des IEF zur Kenntnis genommen.

Angebot, Datum

Angebot, Datum

Name, Vorname

Strasse, Nummer

PLZ, Ort

Beruf/Titel

Telefon

E-Mail

Unterschrift

Bitte senden an IEF, Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich

Das IEF ist EDUQUA zertifiziert.



**IEF Institut für systemische Entwicklung
und Fortbildung**
Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich
+41 (0)44 362 84 84
ief@ief-zh.ch
www.ief-zh.ch